

Die päpstliche Friedensnote.

Von hochstehender unterrichteter Seite erfahren wir:

„Auch heute vormittag ist keine Nachricht von der Ueberreichung und dem Inhalt der päpstlichen Note an den zuständigen diplomatischen Stellen in Wien, die natürlgemäß mit deren Ueberreichung betraut werden dürften, eingelaufen. Bis jetzt liegen über den Inhalt der Note — für deren Existenz spricht nur die scheinbar halboffizielle Erläuterung des katholischen „Corriere d'Italia“ — einander widersprechende Nachrichten vor, die auf besten in ihrem Gegensatz zeigen, daß der Inhalt der Note völlig unbekannt ist. Die politisch ernste Presse hat daher gut getan, sich Zurückhaltung aufzulegen. Vielleicht handelt es sich in der Note um einen Schritt des Papstes, den Herrschern und Staatsoberhäuptern unter Vorlage gewisser Gesichtspunkte das Eingehen in Friedensverhandlungen neuerdings anzupfehlen. Um so rätselhafter ist es, daß man aus Berlin bereits vorgestern Wiener Blättern von der Art der Ueberreichung der Note an den deutschen Kaiser, von den der Abfassung vorhergehenden diplomatischen Besprechungen der päpstlichen Vertretungen in den Mittelstaaten, von den einzelnen Punkten der Rundgebung berichtet oder aus Lugano drahten kann, daß die Note vom Papst gemeinsam mit dem Kardinal-Staatssekretär Gasparri ausgearbeitet und einer Kardinalskommission zur Prüfung vorgelegt worden sei. Den besten Beweis der allgemeinen Unklarheit aller Pressestimmen auch innerhalb des Vierverbandes bilden die Meldungen von der ungewohnten Art der Veröffentlichung, sei es im Wege der spanischen Botschaft oder durch Vermittlung der außerordentlichen englischen Mission beim Apostolischen Stuhle.“

Aus diesen uns zugekommenen Informationen geht mit unvergleichlicher Deutlichkeit hervor, daß man an einer hervorragenden Wiener Stelle — wir sprechen nicht vom Auswärtigen Amte — sogar in dem Augenblick noch selbst an der Wirklichkeit der päpstlichen Rundgebung zu zweifeln vermag. Es wird damit dargetan, wie trivial es ist, wenn im Vierverband bereits ausgesprochen wird, daß des Papstes Friedenswort von Wien aus inspiriert, vom Wiener Hof veranlaßt und von der politischen und wirtschaftlichen Not der Mittelmächte diktiert worden sei. Diese Darstellung ist, wie wir hier den zeitgeschichtlichen Augen- und Ohrenbeweis zu bringen vermögen, so völlig unrichtig, daß im Gegenteil an hiesigen hervorragenden Stellen, die bei einem Verkehr der Mittelmächte mit Rom unbedingt hätten mitwirken müssen, noch immer die völlige Unkenntnis von der Vorgeschichte und der Entstehung dieses letzten Friedensappells des Papstes besteht. Wenn Benedikt XV. daher jetzt vor die Völker tritt und ihnen den wirklichen und einzig möglichen Weg zum Frieden zu weisen versucht, so tut er dies als ein wirklich Neutraler, als geistiges Oberhaupt der Weltkirche, dessen Vaterherzen alle Völker gleich nahe stehen. Der Vierverband spricht sich selbst das Urteil, wenn er jeder Friedensbesprechung mit den Mittelmächten im voraus aus dem Wege geht. Bei den wiederholten Friedensangeboten der Kabinette von Wien und Berlin blieb dem Vierverband stets die Ausflucht, daß die Friedensbedingungen von den Mittelmächten verschleiert und unaufrichtig geheimgehalten wurden. Jetzt

tritt eine wirklich neutrale Großmacht vor die ganze Welt, will, unabhängig und geistig losgelöst von jeder unmittelbaren Verbindung mit den Mittelstaaten, freiere Friedensvorschlüsse machen.